

# Gottesdienst für Zuhause

am 08. Mai 2022 (3. Sonntag nach Ostern: Jubilate!)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wenn Sie mögen, werfen Sie noch einmal einen Blick  
nach draußen in die Schöpfung, zünden Sie ein Licht an,  
legen Sie sich ein Gesangbuch bereit und feiern, singen  
und beten Sie mit uns. (Michael Rückleben)

## Begrüßung

*„Jauchzet Gott, alle Lande!  
Lobsingt zur Ehre seines Namens;  
rühmt ihn herrlich!“ (Psalm 66,1+2)*

Liebe Gemeinde,  
beim Blick in die Natur, da kann man das wirklich tun!  
Wer in den letzten Tagen nur mal den Weg zur Kirche  
raufgegangen ist, diese Blütenpracht in den Bäumen ist  
einfach herrlich.

Und am Ende dieses Gottesdienstes hat Ihnen Frau Salefsky  
noch einige herrliche Bilder aus Gottes Schöpfung  
angehängt: Pflanzen, Tiere, Gottes Wunderwerke!

*„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;  
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“.*  
Die Natur zeigt uns, dass Wandlung geschehen kann.  
Dass der Schöpfung eine Kraft innewohnt, die alles neu  
machen kann.

Und die brauchen wir ja auch. Gerade heute. Heute ist der 8. Mai. Vor nun schon 77 Jahren ging ein unglaublich grausamer Krieg zu Ende, der von Deutschland ausging und unendlich viel Leid über alle gebracht hat. Und nun ist wieder Krieg in Europa. Das Alte, das wir überwunden meinten, es ist noch ganz mächtig.

Und zugleich zeigt uns die Schöpfung, wie sich alles wandeln und erneuern kann. Es steht beides so nebeneinander. Und für uns ist ja die Frage, wie wir „neue Kreaturen“ werden können. Wie wir teilhaben an seinem Weg diese Welt neu mit Geist und Leben zu füllen.

Das Schöne auch zu sehen – und Gott in ihm – das könnte auch ein Anfang sein.

1. Lied      *Morgenlicht leuchtet, EG 455*

Lesung:

In der Andreaskirche haben wir heute die Lesung (ausgewählte Verse aus dem ersten biblischen Schöpfungsbericht aus 1. Mose 1) mit dem Anfang des Wochenpsalms verbunden (Psalm 66,1-3a).

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*

*Alle: „Jauchzet Gott, alle Lande!*

*Lobsingt zur Ehre seines Namens;  
rühmt ihn herrlich!*

*Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke“*

*Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern. Und Gott nannte die Feste Himmel.*

*Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einem Ort, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.*

*Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es geschah so.*

*Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht. Sie seien Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so.*

*Alle: „Jauchzet Gott, alle Lande!*

*Lobsingt zur Ehre seines Namens;  
rühmt ihn herrlich!*

*Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke“*

*Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels. Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten*

*Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.*

*Alle: „Jauchzet Gott, alle Lande!  
Lobsingt zur Ehre seines Namens;  
rühmt ihn herrlich!  
Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke“*

*Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so.*

*Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.*

*Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie*

*Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.*

*Und am siebten Tag, ruhte er von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.*

*Alle: „Jauchzet Gott, alle Lande!  
Lobsingt zur Ehre seines Namens;  
rühmt ihn herrlich!  
Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke“*

Gebet

Herr, unser Schöpfer,  
jeden Morgen gießt du von Neuem Sonne deiner Welt ins  
Angesicht.

Sagst: Du bist meine Schöpfung!

Jeden Morgen weckst du von Neuem Leben deinen  
Städten in die Straßen.

Sagst: Ihr seid meine Wohnung!

Jeden Morgen gibst du von Neuem Stimme deinen  
Spatzen in die Kehle.

Sagst: Ihr seid meine Lieder!

Jeden Morgen streust du von Neuem Hoffnung allen  
Wesen auf die Wege.

Sagst: Ich bin euer Gott!

Jeden Morgen hauchst du von Neuem Atem deinen  
Menschen auf die Lippen.

Sagst: Ihr seid meine Bilder!

Jeden Morgen küsst du von Neuem Farbe deinen Blumen  
in die Kelche.

Sagst: Ihr seid meine Wunder!

Wir danken dir!

Amen.

Glaubensbekenntnis

2. Lied      *Himmel, Erde, Luft und Meer, EG 504,1-4*

Predigt (mit Handy in der Hand)

Liebe Gemeinde,  
 wir sind Bildermenschen. Kaum sind wir auf der Welt,  
 werden wir schon fotografiert. Und das ganze Leben geht  
 das so weiter. Immerzu bei jeder passenden oder  
 unpassenden Gelegenheit werden Bilder gemacht:  
 Im Urlaub, bei Festen und Feiern aller Art. Manche  
 fotografieren sogar ihr Essen und schicken das weiter.  
 Und andere fotografieren auch dort, wo es einfach nicht  
 hingehört – z.B. an Unfallorten.  
 Aber vor allem pflegen wir die Bilder von Ereignissen,  
 die wir in Erinnerung (fest) halten wollen: Familienfeiern,  
 runde Geburtstage, besondere Urlaubserlebnisse,  
 Stimmungen, Orte und Situationen, die uns glücklich  
 gemacht haben oder die uns etwas bedeuten.

Manchmal werden bei Festen sogar professionelle  
 Fotografen engagiert, die ununterbrochen festzuhalten  
 versuchen, was man hätte sehen können, wenn man  
 richtig hingeschaut hätte.

Und manchmal machen wir so viele Bilder, dass wir uns  
 die gar nicht mehr alle ansehen können.

Trotzdem: Was wir abbilden, das scheint uns irgendwie  
 gesichert und gespeichert für die Ewigkeit. Und in der Tat  
 bleiben Bilder auch über unser Leben hinaus wichtig für  
 die, die um uns trauern.

Unser Leben ist ein Bilderbuch, ein Album, das wir auch  
 in uns und mit uns tragen. Ganz viele innere Bilder tragen  
 wir bei uns. Sie verschwinden manchmal für lange Zeit

und tauchen dann wieder plötzlich auf und sind uns vor dem inneren Auge ganz klar und nah.

Bilder unseres Lebens sind die Dokumentation unserer Existenz. Man kann zusehends darauf erkennen, wie die Zeit vergeht und wie wir älter werden. Was dazu führt, dass wir manchmal gar nicht so gerne fotografiert werden wollen.

In Kontaktanzeigen wird oft nicht nur Kontakt gesucht, sondern, wenn es geht, ein Bild zur Ansicht gewünscht. Und nicht nur manche jungen Menschen verwenden ganz viel Zeit auf das Bild, das andere sich von ihnen machen sollen.

Was wir anderen von uns zeigen, hat natürlich etwas damit zu tun, wer wir sind. Bei manchem Bild überwiegt aber auch die Darstellung: so will ich gesehen werden. Oder: so möchte ich gerne sein.

Und nicht jedes Bild ist schmeichelhaft. Und kein Bild kann wirklich abbilden, wer wir sind und was uns ausmacht.

Aber trotzdem: Wir wollen und müssen uns wohl auch ein Bild machen voneinander. Darum geht es heute und immer:

Dass wir ein Bild voneinander haben, das ansehnlich ist und sympathisch.

Nicht so *eingebildet*, sondern *bildhübsch* sollen wir sein. Ob wir das schaffen?

EG 181.7

*Liedruf: Jubilate Deo („Jauchzet Gott, dem Herren“)*

Was wir Menschen zurzeit für ein Bild abgeben, das gefällt uns gar nicht.

Erst mussten wir erkennen, dass unser Fleiß und unsere Arbeit uns nicht nur Wachstum und Wohlstand gebracht haben, sondern mit dem „guten Leben“ auch große Probleme – bis hin zur Gefahr einer Klimakatastrophe. Dann hatte Corona uns komplett im Griff. Die Pandemie *bildet* ab, wer und was wir Menschen sind: nämlich nicht sicher, sondern unsicher. Nämlich nicht ohne Gefahr, sondern gefährdet. Nicht unsterblich, nicht allmächtig, eher ohnmächtig. *Eingebildet* hatten wir uns bisher immer das Gegenteil von dem, was wir jetzt erkennen.

Und zuletzt hat uns der Krieg in der Ukraine bis ins Mark erschüttert. Unfassbares geschieht, das wir so nicht für möglich gehalten haben. Erinnerungen wurden wach. Heute vor 77 Jahre gingen der 2. Weltkrieg und das Grauen der Hitlerdiktatur zu Ende. Und nun ist wieder Krieg auf europäischem Boden.

Wir dachten lange, dass wir allemal allem gewachsen sind, dass uns nichts umhauen kann. Dass wir alles im Griff haben.

Und jetzt sehen wir auf einmal ein, dass es nicht so ist.

Wir sehen, dass wir uns geirrt haben. Irren ist menschlich. Nie waren wir so menschlich wie heute. Wir haben uns ein verkehrtes *Bild* gemacht, solange wir uns für stärker, souveräner, geschützter, klüger, gesünder und sicherer gehalten haben. Jetzt sind wir im *Bild*.



Und es ist nicht so schön. Es ist allemal anders. Es will uns gar nicht so recht gefallen.

Was machen wir nur? Können wir uns so sehen lassen mit diesem ganzen Elend?

In der afrikanischen Landessprache Zulu gibt es eine Formel der gegenseitigen Begrüßung.

Die Menschen sagen da, wenn sie sich treffen:

SAWUBONA! Das heißt übersetzt nicht nur »Hallo!« oder »Guten Tag!«, sondern: »Ich sehe dich!« Und die Antwort des Gegenübers heißt dann entsprechend: JEWO SAWUBONA! »Ich sehe dich auch!«

Da schau her! Man sieht sich! Auch hier im Gottesdienst. Das ist was anderes, als das „was guckst Du“, das unsere jungen Leute auch manchmal hören. Das soll nämlich gerade verhindern, dass man sich sieht oder gar in die Augen guckt.

Was für ein Bild werden wir heute abgeben?

Wem werden wir ähnlich sehen?

*Liedruf: Jubilate Deo („Jauchzet Gott, dem Herren“)*

*EG 181.7*

Sehen Sie eigentlich jemandem ähnlich? So, dass man Sie verwechseln könnte?

Angeblich sehen wir ja immer jemandem ähnlich. Das haben sie schon beim ersten Blick in den Kinderwagen über uns gesagt, je nachdem, wer eben was sehen wollte, hieß es dann stolz:

Ganz der Vater! Oder: der Mutter aus dem Gesicht  
geschnitten!

Siehste! Ich seh etwas, was du nicht siehst, wenn ich dich  
anschau, so oder so.

Das sieht uns ähnlich!

(Wie gut, dass die Babys das noch nicht so aufnehmen.  
Vielleicht möchten die gar nicht aussehen wie wir.)

Auch manchen anderen Leuten will man ja gar nicht  
ähnlich sehen (oder ähnlich sein).

Aber wenn ich so ganz genau hinschaue, sehe ich da  
schon eine Ähnlichkeit...

Auch auf die Gefahr hin, dass Sie es nicht für möglich  
halten, sage ich Ihnen ins Gesicht, dass sie jemandem  
ähnlich sehen. Alle. Sie sehen alle ein bisschen aus – wie  
der liebe Gott!

Auch wenn sie von Weitem einem ganz normalen  
Menschen zum Verwechseln ähnlich sehen, Sie haben da  
was an sich, das sieht Gott ähnlich!

Und das ist nicht etwa eine Verwechslung oder gar eine  
optische Täuschung. Das ist Absicht.

Das ist so gewollt! Das steht so im Programm.

In der Bibel heißt es nämlich ganz am Anfang (wie  
vorhin schon gehört), dass Gott in seinem unaufhaltsamen  
schöpferischen Drang, Wunderbares zur Welt zu bringen,  
den folgenschweren Entschluss fasst, neben allen anderen  
waghalsigen Wundern auch noch den Menschen zu  
erfinden.

Und dieser Mensch – ob Mann oder Frau – der hat etwas von ihm. Und darum heißt es im Familienstammbuch, der Bibel, dazu:

»Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn – als Mann und Frau! «

*Liedruf: Jubilate Deo („Jauchzet Gott, dem Herren“)*

*EG 181.7*

Das ist doch sensationell! Wir sehen Gott ähnlich! Wir sind ihm wie aus dem Gesicht geschnitten.

Wir tragen seine Züge. »Ganz der Vater, der himmlische!«

Wir sind *bild*hübsch wie Gott. Natürlich nur beinahe, nicht ganz genau, aber fast. Er ist *vorbildlich* für uns, aber wir sind so frei (und manchmal auch *eingebildet*), dass wir auch eigene Wege gehen. Wir sind kein *Abbild* und keine *Abziehbilder* unserer Eltern und auch nicht unseres himmlischen Vaters. Sonst wären wir ja nicht wir selbst.

In der englischen Bibelübersetzung kommt da noch ein schöner Aspekt hinzu. Da heißt es nämlich:

»God created human beeing in his own image!«

Wir sind Gottes Imagepflege, oder auch sein Imageproblem in dieser Welt, je nachdem.

Auf jeden Fall sind wir von Gott so *gebildet*, so gewollt. Mit bester Absicht sozusagen. Und deshalb heißt es ja auch in der Schöpfungsgeschichte, dass alles erst einmal gut war, sehr gut sogar!

Wir sind nicht die ersten. Vor uns hat Gott schon viel Wunderbares geschaffen – vielleicht halten Sie gerade ein Bild davon in der Hand.

Aber als Bilder Gottes und mit den vielen Möglichkeiten, die Gott in uns mitgegeben hat, könnten wir einander viel mehr gut- als wehtun. Es steckt soviel Geist und Sehnsucht in und zwischen uns, dass wir das ja auch immer wieder spüren.

Das sieht Gott ähnlich! Dass er sich so was ausdenkt und uns alle zu seinen Doppelgängerinnen und Doppelgängern macht.

Bei jedem Menschen, der uns über den Weg läuft, haben wir nicht irgendeinen Dahergelaufenen vor uns, sondern es handelt sich immer um ein göttliches Modell.

Gott steckt in jedem Menschen, kommt mit, ist dabei, bringt sich ins Spiel. Davon können wir profitieren und immer noch viel lernen, wenn wir anderen – und ihm – begegnen wollen.

Weil Gott immer mitten drin und dabei ist, in uns und bei dem Anderen wohnt, darum ist jede Gewalt und jede Missachtung nicht nur etwas, was wir einander antun, sondern es hat mit Gott zu tun. In unserem gelebten Miteinander *bildet* sich auch etwas von der Liebe Gottes ab – oder eben auch nicht.

Ob uns das Leid anderer kalt lässt oder berührt. Ob wir von dem was wir empfangen, etwas weitergeben. Ob wir offen sind, Menschen kennen zu lernen oder nur uns

selbst genug sind. In all dem zeigt sich auch, ob wir uns von seinem *Vorbild* auch prägen lassen wollen.

Manchmal entfernen wir Menschen uns unendlich weit vom „Bilde Gottes“ und dem, wie wir sein könnten. Die Bilder, die wir uns dann voneinander machen und die andere in uns auslösen, sind dann ganz furchterregend – wir sehen es gerade wieder, wenn wir die Nachrichten schauen.

Und manchmal, wenn sein Geist und unser Bemühen uns gerade offen sein lassen und neugierig und mutig, dann kann es sein, dass das Leben uns überraschend freundlich anlächelt. In der Schöpfung, in einem Gedanken oder Gefühl, vor allem aber in der Begegnung mit anderen Menschen.

Vielleicht huscht sogar etwas wie ein schnelles Leuchten übers Gesicht des Gegenübers und sieht wirklich göttlich aus. Wir können uns tatsächlich so liebevoll anschauen, dass es ein Leichtes ist, an Gott zu glauben.

Bei einem strahlend liebevollen Anblick kann man schon auf die Idee kommen, dass da ein ganz genialer Plan dahintersteckt. Liebende können das bestätigen. Sie haben einen Blick für die göttlichen Funken im lieben Gesicht des Anderen. Spüren seine Kraft in ihrem Herzschlag, Gottes Odem in seinem Atem.

Alles neu macht der Mai.

Am Sonntag Jubilate steht die wunderbare Vielfalt und Schönheit der Schöpfung im Mittelpunkt. Und der Mensch, als Mann und Frau zum Bilde Gottes geschaffen.

Dass alles neu wird im Frühjahr und Mai,  
 dass alles grünt und blüht und sprießt und wächst,  
 dass sich die Erde immer wieder erneuert,  
 auch darin bildet sich die Liebe Gottes zu uns ab.  
 Alles neu macht der ..... Herr dieser Welt.

Aber nicht nur die Schönheit ist Gottes Fingerabdruck.  
 Auch die weniger ansehnlichen Seiten unseres Lebens  
 gehören dazu.

Und Fehler, Macken, Handicaps und Defizite sowieso.

Das ist das Bild, das er von uns hat. Gottes Kinder sehen  
 genauso aus.

Gott steht uns gut zu Gesicht.

Amen

### 3. Lied      *Wie lieblich ist der Maien, EG 501*

#### Geschichte

Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt Gott treffen wollte. Er war sich darüber bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit einigen Cola-Flaschen und mehreren Schokoriegeln und machte sich auf die Reise. Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf dem Boden suchten. Der kleine Junge setzte sich zu der Frau auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen,

als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln. Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch noch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder – noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig.

Die beiden saßen den ganzen Nachmittag lang auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola, aber sprachen kein Wort. Als es dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war und beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.

Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: »Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst? « Und der kleine Junge antwortete: »Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und sie hat ein wundervolles Lächeln! « Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah. Und sie antwortete: »Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und er ist viel jünger, als ich gedacht habe. «

Amen.

Fürbitten

Wie wunderbar bist du, Gott,  
 wie wunderbar ist deine Schöpfung.  
 Täglich schenkst du uns  
 das Blau des Himmels,  
 das Gelb der Felder,  
 das Grün der Bäume.  
 Täglich schenkst du uns  
 Liebe  
 Hoffnung  
 Vertrauen.  
 Wie wunderbar bist du, Gott.

Um Wunder bitten wir dich heute,  
 wunderbarer Gott:  
 um Frieden.  
 Schenke Frieden,  
 richte ihn auf gegen die Feinde des Lebens.  
 Setze den Frieden in Kraft an den Orten der Gewalt.  
 Mache den Frieden stark und vertreibe die Handlanger  
 der Vernichtung und des Todes.  
 Um Frieden bitten wir -  
 heute so dringend wie damals.

Um Wunder bitten wir dich heute,  
 wunderbarer Gott:  
 um deine Fürsorge.  
 Gib allen Menschen das tägliche Brot,  
 gib das Wetter, damit die Erde ihre Früchte bringt,  
 wecke die Gerechtigkeit, damit die Reichen teilen.



Gib allen Menschen  
 die Freude an deinen Gaben,  
 das Glück, zu deiner Familie zu gehören und  
 gib ihnen Herzen, um aufeinander zu hören.  
 Um Brot und Wein bitten wir -  
 für alle Menschen.

Um Wunder bitten wir dich heute,  
 wunderbarer Gott:  
 um deine Liebe.  
 Zeige allen Menschen deine Liebe  
 und die ihrer Kinder.  
 Zeige den Trauernden deine Nähe.  
 Wende deine heilende Liebe den Traumatisierten zu.  
 Berühre mit deinem Geist die Getauften,  
 die Konfirmandinnen und Konfirmanden.  
 Berühre mit deinem Geist die Gemeinde.  
 Um Liebe und Glauben bitten wir –  
 durch Jesus Christus,  
 der für uns vom Tod auferstanden ist.  
 Wie wunderbar bist du, Gott,  
 auf dich hoffen wir  
 heute so dringend wie morgen.  
 Amen.

### Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
 Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
 und sei dir gnädig.  
 Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
 und gebe dir Frieden.                    Amen

*Wenn Sie noch weitersingen mögen, dann bietet das Lied  
„Geh aus mein Herz“ noch viele schöne Strophen...*





